

Korrespondenzen.

**Ueber Radiumstrahlen und ihre Wirkung auf das gesunde
und blinde Auge.**

**Erwiderung auf den Aufsatz des Herrn Prof. Greeff in No. 13
dieser Wochenschrift.**

Von E. S. London in St. Petersburg.

1. Herr Prof. Greeff sagt: „Es ist Ihnen ferner vielleicht bekannt geworden, daß Prof. London aus St. Petersburg zuerst in Wiener politischen Zeitungen Artikel erscheinen ließ, die, „Eine Hoffnung für

1) Serpens, die Schlange.

Blinde“ betitelt, in Aussicht stellen, vermittelt der Radiumstrahlen Blinde sehend machen zu können.“ Ich muß lebhaft bedauern, daß Herr Prof. Greeff, in bezug auf andere Personen zweifellos von edlen Motiven geleitet, in bezug auf mich etwas sagt, was mit der Wahrheit keineswegs übereinstimmt. Herr Prof. Greeff kann sich durch Einsicht in die Literatur davon überzeugen, daß ich meinen Vortrag am 24. März (alten Stils) 1903 gehalten habe, daß die vorläufige Mitteilung in der „Berliner klinischen Wochenschrift“ am 5. Juni (neuen Stils), dagegen das Referat in der „Neuen Freien Presse“ am 18. Juni desselben Jahres erschienen ist. Was dieses ominöse Referat betrifft, so habe ich dasselbe auf Ersuchen des Redakteurs der genannten Zeitung eingesandt, natürlich ohne daß ich wissen konnte, daß dasselbe in Form eines Originalaufsatzes mit der von fremder Hand hinzugefügten Ueberschrift „Eine Hoffnung für Blinde“ erscheinen würde. Jeder, der dieses Referat gelesen hat, hat wohl leicht einsehen können, in welchen Grenzen diese „Hoffnung“ zu verstehen sei, und man müßte geradezu blind sein, um es nicht einsehen zu können. Indem ich dem berechtigten Wunsche der Redaktion der „Neuen Freien Presse“, das Wesen der Angelegenheit aus der Urquelle kennen zu lernen, entgegenkommen zu müssen glaubte, ging ich von demselben Bestreben aus wie auch Herr Prof. Greeff, der einen Vortrag über die aktuelle Frage halten wollte, und zwar von dem Bestreben, diejenigen falschen Deutungen zu zerstreuen, die in bezug auf meine Beobachtungen verschiedentlich gemacht worden sind. Ueberhaupt möchte ich gern wissen, woher Herr Prof. Greeff die Legende abgeleitet hat, daß ich versprochen haben soll, vermittelt der Radiumstrahlen Blinde sehend zu machen.

2. Herr Prof. Greeff zählt ferner die Resultate der von ihm ausgeführten Experimente mit unmittelbarer Einwirkung der Radiumstrahlen auf das Sehorgan auf. Ich darf wohl annehmen, daß es Herrn Prof. Greeff unangenehm sein wird, wenn es jemals einem einfallen wird, in einer Uebersicht der Literatur ihm, Herrn Prof. Greeff, vorzuwerfen, daß er sich die Priorität auf die Experimente aneignet, die im wesentlichen nur eine Wiederholung der bereits von mir ausgeführten Experimente darstellen. Uebrigens gelten unsere Experimente in zwei Punkten auseinander. Herr Prof. Greeff sagt: „Es war nicht möglich, zu sagen, ob die Strahlen von oben oder von unten, von rechts oder von links kommen, sondern überall war die gleiche diffuse, grünliche Lichtwirkung vorhanden; die entgegengesetzte Behauptung von Prof. London ist sicher irrtümlich.“ Es tut mir leid, daß zwischen Herrn Prof. Greeff und mir eine so gewaltige Entfernung liegt, die die Radiumstrahlen nicht zu überbrücken vermögen, denn sonst wäre es mir leicht, ihm im engsten Sinne des Wortes ad oculos zu beweisen, daß meine Behauptung nicht irrtümlich ist. Gewiß hängt alles von der Methode des Experimentierens ab. Was mich betrifft, so habe ich dieses Experiment sehr häufig in wissenschaftlichen Gesellschaften an beliebigen, rein zufällig gewählten Personen demonstriert und stets mit Erfolg. Was nun den Hinweis des Herrn Prof. Greeff betrifft, daß die Radiumstrahlen auf die Netzhaut nicht wirken, so glaube ich hoffen zu dürfen, daß er in diesem Punkte seine Meinung ändern wird, wenn er sich wenigstens mit den Angaben von Exner (Zentralblatt für Physiologie 1903, Bd. 17, No. 7, S. 177) und denjenigen von Hardi and Anderson (Proceedings of the Royal Society of London, V. 72, No. 484, S. 393) vertraut machen wird.

3. In seinem „Versuche am blinden Auge“ betitelten Aufsatz weist Herr Prof. Greeff auf diejenigen Irrtümer hin, welche mir bei der Ausführung meiner Experimente unterlaufen sein sollen. Wollte ich Schritt für Schritt sämtliche Bemerkungen des Herrn Prof. Greeff widerlegen, so müßte ich im wesentlichen den ganzen Aufsatz wiederholen, den ich im Juli vorigen Jahres (Bd. 10, H. 2) in den „Archives des sciences biologiques“ (publiées par l'institut impérial de médecine expérimentale à St.-Petersburg) veröffentlicht habe und der dann in deutscher Uebersetzung in „v. Graefes Archiv für Ophthalmologie 1903, Bd. 57, H. 2“ erschienen ist. Ich würde infolge dessen Herrn Prof. Greeff bitten, zunächst diese Aufsätze zu lesen und dann ordentlich zu überlegen, ob er von seinen Erwiderungen etwas aufrecht erhalten kann.

Feststellen möchte ich noch, daß man mich durchaus unbegründet für einen Professor der Ophthalmologie hält. Wohl beschäftige ich mich seit zehn Jahren ununterbrochen mit dem Studium verschiedener Fragen der experimentellen Pathologie, ich habe aber niemals ein Lehramt an einer Hochschule bekleidet¹⁾ und auch niemals ärztliche Praxis getrieben. Bei der Untersuchung meiner Versuchspersonen bediente ich mich der lebenswürdigen Hilfe von Spezialärzten, die mehrfach bei meinen Experimenten zugegen waren. Ueber alle diese Punkte ist übrigens im erwähnten, im Juli vorigen Jahres im Druck erschienenen Aufsatz ausführlich die Rede.

Nun möchte ich meine Ausführungen damit schließen, womit ich sie eingeleitet habe. Aufrichtig verzeihe ich Herrn Prof. Greeff die mir gemachten unverdienten Vorwürfe, weil ich es wohl begreife, daß er, wie er am Schlusse seines Aufsatzes auch selbst sagt, nur vom Gefühl des Wohlwollens für unglückliche Blinde geleitet war. Ich kann

1) Titularprofessoren gibt es in Rußland nicht. Professor ist in Rußland nur derjenige, der ein Ordinariat oder Extraordinariat an einer Hochschule bekleidet, aber nur so lange er sein Lehramt ausübt.

bestätigen, daß die letzteren sich in der Tat aussichtslosen Hoffnungen hingeben, wenn sie im Radium ihre Rettung suchen. Nicht im Radium liegt das Wesen der Sache, sondern in der durch die Experimente mit dem Radium geschaffenen Silhouetten-Lehrmethode für lichtempfindliche Zöglinge der Blindenschulen. Die Bedeutung der Radiumstrahlen für diese Lehrmethode ist dieselbe wie beispielsweise für die Behandlung des Ulcus rodens, des Lupus u. s. w. Es gibt zahlreiche Mittel, die hier angewendet werden, aber kein einziges ist so bequem wie das Radium. Dies hat unter anderen auch vor kurzem W. Scholtz (Deutsche medizinische Wochenschrift, 1904, No. 3) anerkannt, der nebenbei gesagt, unmittelbar nach Dr. Heineke (Münchener medizinische Wochenschrift 1903, No. 48) meine Experimente in bezug auf die abtötende Wirkung des Radiums par distance bestätigt hat.

Tsingtan, den 25. Februar 1904.

An die Redaktion der Deutschen medizinischen Wochenschrift.

Berlin W.

am Karlsbad 5.

In der heute eingetroffenen No. 4 der Deutschen medizinischen Wochenschrift vom 21. Januar 1904 findet sich ein Aufsatz des Herrn Rudolf Pötter von der Katholischen Mission in Yentschoufu. gegen den ich Einspruch erheben muß.

Der einleitende Satz, daß Pötter in Tsingtan die Leprosforschung in Anregung gebracht habe, entspricht nicht den Tatsachen. Pötter, der Laienbruder bei der Katholischen Mission in Yentschoufu ist, hat keine Gelegenheit gehabt, wissenschaftliche Anregungen irgendwelcher Art zu geben. Er hat sich als Begleiter des Marine-Oberstabsarztes Dr. Martin freiwillig angeboten und ist zu den in Frage stehenden Untersuchungen nur wegen seiner Kenntnisse der chinesischen Sprache und chinesischer Verhältnisse herangezogen worden.

Hochachtungsvoll

Koenig, Marine-Generalarzt.